Badische Heimat 38 (1958)

Steinkreuze im Bruhrain und Kraichgau

Von Georg Hupp

Volkskunde in der Volksschule

Die Lehrer und Lehrerinnen an der Volksschule streben danach, die Lehr- und Unterrichtsmethoden im Sinne einer volkstümlichen Bildung auszurichten. Damit wird die Volksschule auf die Beschäftigung mit der Volkskunde hingewiesen, die sowohl im Geschichts- als auch im Gemeinschaftsunterricht eine eindringliche Lehrmeisterin zu sein vermag. So viele Zeugen unserer Vergangenheit sprechen in Stadt und Land zu uns, und Sitte und Brauch, Handel und Wandel, Kunst und Sprache sind Äußerungen des Volkslebens, an dem wir alle teilhaben. Wie vermöchten wir auch unseren Kindern einen besseren Anschauungsunterricht zu erteilen, als wenn wir sie mitten hineinstellen in das heimatliche Leben?

Die vorliegende Arbeit über die Steinkreuze im Bruhrain und Kraichgau ist ein solches Kapitel aus der Volkskunde, zu dem die Volksschulen dieses Gebietes die Unterlagen lieferten. Es wurde angeregt, für den Bereich der jeweiligen Dorfgemarkung die Steinkreuze und Bildstöcke mit den Schülern aufzusuchen, sie zeichnen, photographieren und beschreiben zu lassen. Überlieferungen, Sagen und Erzählungen sollten die Kinder erkunden und aufschreiben. Alle Schulen beteiligten sich an dieser lebensnahen und auch kindgemäßen Aufgabe, wenn auch eine Anzahl Fehlanzeige erstattete, weil auf deren Gemarkung weder ein Steinkreuz noch ein Bildstock bekannt war. Alle Arbeiten, die uns eingesandt wurden, hatten die jugendlichen Bearbeiter zusammen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen sauber dargestellt, mit ausführlichen Texten, Zeichnungen und Photos versehen und zu schmucken Mappen gebunden. Aus den Beiberichten war ersichtlich, daß überall dort, wo die Arbeit als echtes Vorhaben mit den Kindern der Oberstufe durchgeführt wurde, sie den Schülern Anreiz und Gelegenheit zur Selbstbetätigung gab. Durch schaffendes Lernen wurden Freude und Interesse bei den jungen Volkskundlern geweckt.

Lassen wir uns nun von ihnen zu den Zeugen der Vergangenheit ihres Dorfes führen und uns dabei ein Beispiel dafür geben, wie auch mit anderen Themen der Unterricht lebensnah und volkskundlich ausgerichtet werden kann.

Das noch wohl erhaltene Steinkreuz auf Gemarkung W i e s e n t a l steht in der Nähe des Bahnhofes Waghäusel, also im äußersten Zipfel der Dorfmark, die dort an Oberhausener Gebiet grenzt. „Der aufmerksame Wanderer, der in der Nähe des Bahnhofes Waghäusel den „schwarzen Weg" hinuntergeht, sieht auf freiem Feld in einer Ackerfurche ein altes, 1,50 Meter hohes Steinkreuz. Auf der Vorderseite des Querbalkens ist das Bistumskreuz von Speyer, darüber das Zeichen IVAVC zu erkennen. Auf der Rückseite hat der Steinmetz das Zeichen H und das Speyerer Wappen ausgehauen. Das Kreuz stammt aus dem 16. Jahrhundert, und die Sage erzählt, daß dort, wo das Kreuz steht, ein Brautpaar ermordet worden sei. Verwandte hätten später an dieser Stelle zur Erinnerung an die Toten und zur Sühne für den Übeltäter dieses Kreuz errichtet. Die Zeichen und der Standort legen die Deutung nahe, daß das Kreuz als Grenzmarke diente.

Am nordwestlichen Dorfausgang von K r o n a u führt die Straße an der St. Leonhardskapelle, die erst kürzlich renoviert wurde, vorüber. Die drei Kreuze, die sich neben der Kapelle zusammengefunden haben, sind in ihren Ausmaßen sehr verschieden.

Der Halgsche Bildstock phot. F. Dietrich

HANSEN ANNO 1598. GOTT BESCHER IM UND UNS ALLEN EIN FROEHLICHE AUFERSTEHUNG AN DEM JVINGSTEN DAG LEDIGERWEIS."

Dieser Adam Halg oder Heilig, auch aus dieser Bauerndynastie, starb „ledigerweise", und dies sollte der Steinmetz auf der Inschrift vermerken. Offenbar hatte er es vergessen und wurde erst nachträglich darauf aufmerksam. Angebracht mußte dieser Vermerk noch werden; aber nochmals die ganze Schrift aus dem Stein tilgen und wieder von vorn anfangen schien ihm zu umständlich, und so setzte er diesen Vermerk an den Schluß der ganzen Inschrift und brachte dadurch den etwas humoristisch klingenden Wunsch zum Ausdruck, daß Gott dem verstorbenen Adam Heilig und uns allen eine fröhliche Auferstehung ledigerweise gewähren wolle.

Kulturgeschichtlich ist die Inschrift auf der östlichen Seite des Bildstocks. Dort wird nämlich berichtet, daß ein Basla Hefner am „DUNNERSTAG NACH DEM ALDEN NEUJAHRSTAG ANNO 1598" gestorben sei.

Hier ist die Rede von einem alten Neujahrstag. Der Schluß liegt nahe, daß es auch einen neuen Neujahrstag gegeben hat. Die Erklärung ist in der in jener Zeit durchgeführten Kalenderreform des Papstes Gregor XIII. zu suchen, die vom Konzil von Trient beschlossen worden war. Es hatte sich im Laufe der Jahrhunderte seit der Einführung des Julianischen Kalenders das richtige Datum des Frühlingsanfanges um 10 Tage verschoben, so daß über die Feier des Osterfestes und aller vom Osterfest abhängigen Feiertage eine gewisse Unsicherheit und Verwirrung eingetreten war. Der Grund für diese Verschiebung lag in der falschen Berechnung der Dauer eines Umlaufes der Erde um die Sonne. Diesen Fehler hatte die Kalenderreform zu beseitigen. Und um zunächst einmal den Kalender mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen, wurden im Jahre 1582, und zwar im Oktober 10 Tage ausgelassen, so daß auf den 4. Oktober alsbald der 15. Oktober folgte. Diese Anordnung, so nützlich und wohl begründet sie war, stieß doch, teils aus politischen, teils aus anderen Gründen in manchen Staaten auf Widerspruch und Widerstand. Auch dort, wo solche Gründe nicht vorhanden waren, mochte es doch eine Reihe von Jahren dauern, bis sie in das Bewußtsein und in die Gewohnheit des Volkes übergegangen war. Und so mochte wohl noch auf die Dauer von mehreren Jahren ein „alter" und ein „neuer" Neujahrstag nebeneinander hergegangen sein.

Ein Niederschlag dieser Vorgänge mag in der Inschrift des „Halgschen Bildstockes" an der Altheimer Straße erblickt werden.

Der Halg'sche Bildstock

auf der Altheimer Gemarkung bei Buchen

Von Fabian Dietrich, Baden-Baden

Auf der Altheimer Gemarkung stehen 43 Bildstöcke. Alter, Form und Entstehungsgrund sind oft verschieden.

Das sogenannte Pestbild von 1631 (leider ist die Inschrift unleserlich) soll von den wenig Überlebenden (man spricht von 15) errichtet worden sein. Pfarrer M. Andreas Rauschard schreibt im Totenbuch 1631: „In diesem Jahre haben im Ganzen 146 von den Pfarrkindern das Leben mit dem Tode vertauscht. Davon sind 128 von der Pest dahingerafft worden".

1632 sind es 13, 1633 nur 12 Tote. 1634 aber steigt die Zahl auf 39, von denen 16 an der Pest gestorben sind. 1653 bemerkt das Totenbuch: Summe im Ganzen 130. Am 9. Juni ist auch Pfarrer Rauschard an der Pest gestorben. Der Sterbeeintrag vom 8. Juni, Frau des Sebastian Sans, ist von seiner Hand, und tagsdarauf ward er von der Pest dahingerafft. 1636 fällt die Zahl auf 40, 1637 auf 38. Die folgenden Jahre verzeichnen nur wenige Sterbefälle: 1, 2 und 3 — es waren ja nicht mehr viel Leute da. Von 1631 bis 1637 waren ja 415 Personen gestorben.

Kriegszeiten — Pestzeiten!

An der alten Walldürner Straße, dort, wo sie sich mit der alten Römerstraße kreuzt, steht ein Feldkreuz — „Pestbild" heißt es — ein Denkstein an jene Tage, wo der „schwarze Tod" die Nation an den Rand des Abgrunds brachte. — Heute wütet der „weiße Tod" noch schlimmer am Mark des Volkes.

Nun der „Halg'sche Bildstock"

Hart neben der Straße von Altheim nach Gerichtstetten an der Grenze zwischen den Gemarkungen Gerichtstetten und Dörntal, noch auf dem Gebiet des letztgenannten, befindet sich ein einfacher Bildstock, aus rotem Sandstein gehauen, ohne irgendwelche bemerkenswerte künstlerische Ausstattung. Aber interessant sind die Inschriften, die sich auf der Vorderseite und auf der rechten und linken Seite befinden. Der Bildstock stammt aus dem Jahre 1598 — und zählt wohl zu den ältesten der ganzen Gegend. Die Inschriften sind außerordentlich sauber und genau in lateinischen Majuskeln ausgeführt, und zeigen durch die Form der Buchstaben, daß der Hersteller des Bildstockes nicht ohne Kunstsinn war.

Die Inschrift auf der Vorderseite berichtet, daß

„MERDEN HALG UND MEIN EHFRAU BARBARA
DAS BILD AUF MEIN KOSTEN HABE
AUFRICHTEN LASSEN ANNO 1598"

Martin Heilig ist ein Angehöriger der Familie Heilig, die länger als 300 Jahre im Besitz des Hofes Dörntal war. Die Fräulein Genoveva Heilig und ihre Schwester Maria haben im Jahr 1898 auf dem Hof ein großes Kreuz errichten lassen „zur Erinnerung an das 300jährige Bestehen der Familie Heilig in Dörntal". Der Bruder der Stifterinnen Franz Adolf Heilig, geb. in Dörntal am 6. Januar 1843, hat am 18. Juli 1871 in St. Peter die Priesterweihe empfangen. Nur kurze Zeit war er in der Seelsorge tätig. Von einem jahrelangen Leiden wurde er erlöst am 27. November 1881 und seine letzte Ruhestätte ist auf dem Heimatfriedhof Altheim.

Aus der Familie Heilig sind noch zwei Priester hervorgegangen: Hermann Heilig, geboren 1843 in Tauberbischofsheim. Nach Vollendung seiner Studien trat er 1884 in Milwaukee in Nordamerika in den Kapuzinerorden ein und erhielt den Ordensnamen Bernhard. Die Priesterweihe empfing er am 24. Mai 1891 in Milwaukee. Zuletzt war er tätig in New York als Direktor des dritten Ordens und des deutschen Müttervereins. In New York ist er gestorben am 25. Mai 1926.

Sein Bruder Ludwig Heilig ist ebenfalls zu Tauberbischofsheim geboren am 18. Juli 1872. Er kam mit den Eltern nach Bad Mergentheim. Die Priesterweihe empfing er zu Rottenburg am 23. Juli 1897.

Die Inschrift auf der Westseite des Halgschen Bildstocks lautet: „IST IN GOTT VERSCHIEDEN ATAM HALG DEN DUNNERSTAG NACH DEM

14. Wegkreuz am „Alten Weg" nach Grombach

häusener Weges) und des nach dem Bleihof führenden Weges stehende steinerne Kreuz, der sog. Kreuzstein, erwähnt. Er ist schon auf einem Plane eingezeichnet, den der Renovator Otto im Jahre 1770 aus Anlaß des zwischen dem Ursenbacher Hofbeständer und der Gemeinde Daisbach herrschenden Viehtriebstreites für das Stift Sinsheim anfertigte. Vermutlich reicht er sogar in die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg zurück. In dem Zinsbuch des Stiftes Sinsheim über dessen Gefälle zu Daisbach vom Jahre 1614 ist auf der Daisbacher Gemarkung in der Nähe des Stiftswaldes Birkig ein Kreuz, genannt das Kobenkreuz, angeführt. Die betreffende Stelle lautet: Drei Simri Frucht von drei Morgen Acker am Kobenkreutz, einseitig Stiftsbirkenwald, anderseitig Philipp Greisbarth, ferner fünf Simri Frucht von fünf Morgen Ackers, auch am Kobenkreuz, inwendig die Heiligen zu Daisbach, auswendig und ringsherum des Stifts Sinsheim Wald.

Dazu wäre zu bemerken: Der Stiftsbirkigwald, welcher anfangs der 1830er Jahre ausgestockt wurde, erstreckte sich bis in die Nähe des Kreuzsteines, und die Heiligen bedeuten nichts anderes als das zur früheren Daisbacher Kirche gehörige Pfarrgut. Es ist daher anzunehmen, daß unser Kreuzstein und das Kobenkreuz der alten Urkunde gleichbedeutend sind. In älterer Zeit hat man zuweilen an die Stätte, wo ein Mord oder Totschlag begangen wurde, ein roh behauenes Steinkreuz gesetzt. Wenn möglich mußte es der Mörder setzen lassen, Vermutlich liegt hier ein solcher Fall vor. Kob oder vielleicht auch Kopp bedeutet den Namen der daselbst verunglückten Person. Diese Annahme ist umso näherliegender, als es in Zuzenhausen, in dessen Richtung das Kreuz steht, eine Familie Kopp gab.

Am Westausgang der Stadt Eppingen, beim Krankenhaus, zieht der alte Rohrbacher Weg in sanfter Steigung nordwestlich hin und läßt wenige hundert Meter weiter oben den Speyerer Weg von sich abzweigen, während er selber von hier ab fast in westlicher Richtung weiter verläuft.

In diesem Winkel, dessen Schenkel die beiden Wege bilden, ist das Gewann „Kreuzstein" eingeschlossen, ein fruchtbares Ackerland, das entlang den Wegen von Obstbäumen umsäumt ist.

Im Wegwinkel, also da, wo der alte Rohrbacher Weg und der Speyerer Weg sich teilen, steht, von Randgebüsch leicht verdeckt und wenig mehr beachtet, ein uraltes, plumpwuchtiges Steinkreuz, aus einem Stück gehauen, dessen Querbalken dem Ackerboden bis auf eine Handspanne schon nahegerückt sind, so tief ist das Kreuz bereits eingesunken.

Da das Steinkreuz dem Gewann den Namen gegeben hat, wird das Auftreten des Flurnamens Kreuzstein in alten Urkunden uns Anhaltspunkte für das Alter des Kreuzes geben können. In dem wohl erhaltenen „Kauff undt Verkauff Buch der gemeinen Statt Eppingen, angefangen den 24. Septembris 1631" findet sich auf Seite 65 folgender Eintrag vom 30. Aprilis 1651: Conradt Johann Witib verkauft ein Viertel Acker beim Kreuzstein, und auf Seite 88 unterm 28. Juli 1652 heißt es: . . . verkauft hanß Folckh dem Müller ein Morgen ackher beim Creuzstein am Rorbacher Weg . . . um 9 fl." Damit dürfte der Nachweis erbracht sein, daß dieses Steinkreuz schon vor mehr als 300 Jahren an seinem Platze stand. Das Zeichen auf dem Kreuz dürfte unschwer als P f u g s e c h zu deuten sein.

Über das Steinkreuz auf Gemarkung G r o m b a c h teilt ein Schüler mit:

„Mein Vater steigerte das Gras am alten Ehrstädter Weg. Als er schnitt, mußte ich es auseinander zetteln. Auf einmal mähte er sehr vorsichtig. Er rief mir zu: „Guck dir einmal des Steinkreuz an! Unter ihm sollen

13. Steinkreuz auf Gemarkung Grombach bei Sinsheim

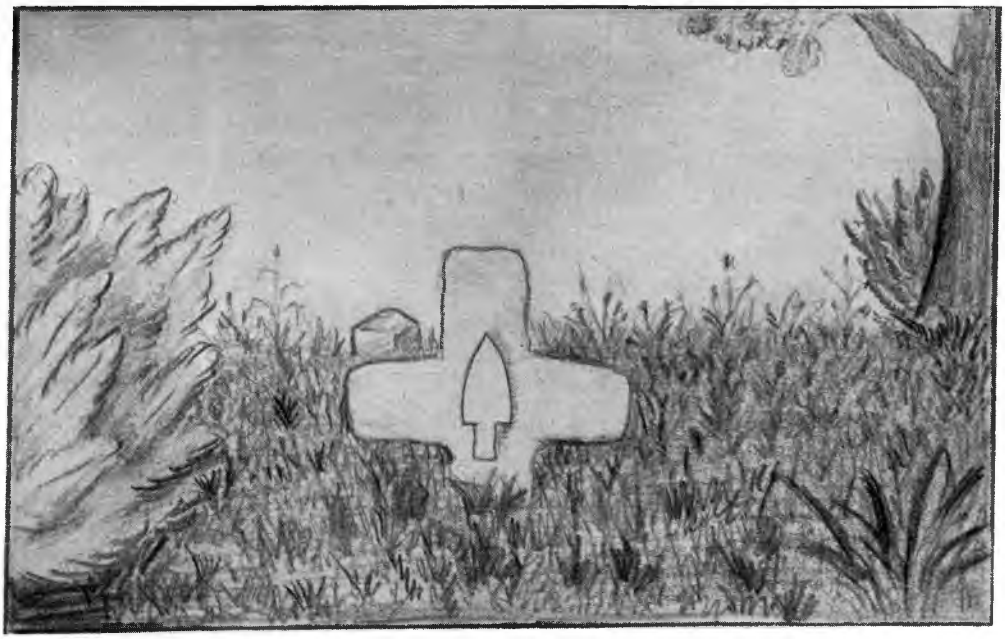
2 Soldaten begraben liegen." Auf dem Heimwege erzählte er mir: „Es war während des Dreißigjährigen Krieges. Da begegneten sich in der Hohle zwei Soldaten. Der eine diente bei den Kaiserlichen, der andere bei den Schweden. Die Soldaten gerieten ins Handgemenge, und der eine kam dabei ums Leben. Zu spät merkte der andere, daß der Tote sein Bruder war. Aus Gram darüber nahm er sich das eigene Leben. Auf dem Grabe der beiden Brüder stellten die Grombacher ein Steinkreuz auf."

Heinrich Steidel schreibt in der Ortsgeschichte von D a i s b a c h mit Ursenbacher Hof auf Seite 14/15:

Bei dieser Gelegenheit sei auch das nur etwa 200 Meter westlich vom Ort, am Schnittpunkt der Wolfsstraße (des sog. Zuzen-

10. Das Steinkreuz im Gewann Kreuzstein zu Eppingen von SO gesehen

11. Kreuz und Gemarkungsstein bei Eppingen. Alter Rohrbacher Weg mit Blick vom Speyerer Weg nach SW



12. Steinkreuz bei Eppingen gez. Klaus Sommer

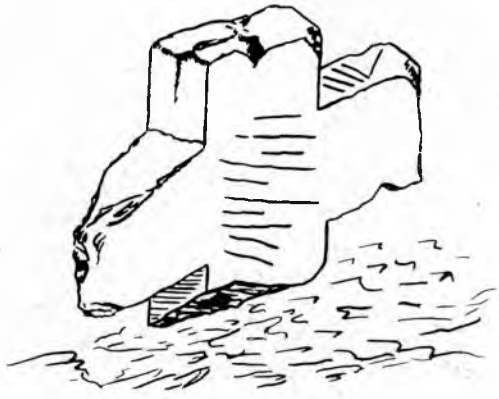
er zu der Vermutung, daß hier ein Holzhauer von einem Wagen überfahren wurde. Die Zeuterner Schuljugend hat eine andere Überlieferung in Erfahrung gebracht. An der Stelle, an der das Kreuz steht, haben sich zwei Handwerksburschen im Kampfe um das letzte Stückchen Brot gegenseitig erschlagen. Die drei Kreise werden als Brote angesehen, das Bild in der Kreuzmitte ist ein Hackbeil. Denn der eine Handwerksbursche war ein Bäcker, der andere ein Metzger.

In B a h n b r ü c k e n, einer kleinen Kraichgaugemeinde, hat unsere Anregung dazu beigetragen, daß das einzige Steinkreuz vor dem Verfall bewahrt wurde. Ein Schüler berichtet: „Auf der hiesigen Gemarkung steht im Gewann ‚Im äußeren Bild' ein Steinkreuz. Es war bisher vollständig mit Erde überdeckt. Die Buben des 8. Schuljahres haben das Kreuz ausgegraben und sauber gemacht. Leider ist es schon stark beschädigt. So ist der untere Teil des Mittelbalkens beinahe bis zum Querbalken abgebrochen. Das abgebrochene Stück war nicht mehr zu finden. Wir haben nun den Bürgermeister gebeten, für das Kreuz einen Betonsockel anfertigen zu lassen, damit wir es wieder aufstellen können." Über dieses Steinkreuz im Gewann „Im äußeren Bild" hat die Schülerin Gerlinde Schmid in Erfahrung gebracht: „Alte Leute erzählen darüber folgendes: Einmal fuhren zwei Brüder miteinander Mist. Auf dem Acker gerieten sie aus irgend einem Grund in Streit. Zuerst schimpften sie aufeinander. Auf einmal griff der eine nach der Mistgabel und stach mit ihr auf seinen Bruder ein. Der andere war auch nicht faul. Er holte den Misthaken und ging damit auf seinen Bruder los. Nun stachen sie aufeinander ein, bis der eine tot umfiel. Der andere erlag nach einigen Tagen den schweren Verletzungen, die ihm sein Bruder beigebracht hatte. Die Angehörigen setzten an der Stelle, an der der Streit ausgetragen worden war, ein Steinkreuz."

Das Kreuz stand zuletzt im Hohlweg an einer Wegkreuzung. Früher soll es oben auf dem Rain seinen Platz gehabt haben. Infolge der Erdbewegungen rutschte das Kreuz langsam den Rain herunter. Dabei brach der Fuß des Kreuzes ab."

8. Vituskreuz in Zeutern phot. Volksschule Zeutern

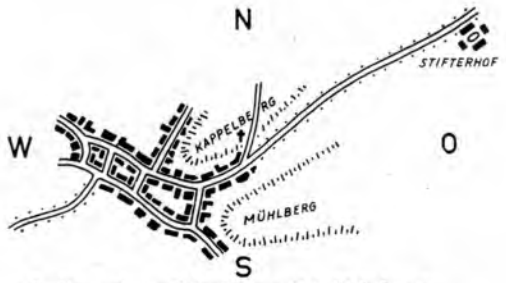
Die Volksschule E p p i n g e n stellt fest, daß sich auf der großen Eppinger Gemarkung nur ein einziges Flurdenkmal befindet. Es ist das Steinkreuz im Flur Kreuzstein. Berufsschullehrer Neureuther faßt die Angaben über die Bedeutung und das Alter des Steinkreuzes in folgenden Ausführungen zusammen:



9. Steinkreuz im Gewann „Im äußeren Bild"

6. Steinkreuz am Kappelberg in Odenheim
gez. R. Manger

ringer eine Sage. Drei Wanderburschen, ein Schuster, ein Metzger und ein Schneider kamen auf ihrer Wanderschaft durch diesen Wald. Der Hunger plagte sie, aber sie hatten nur ein einziges Stück Brot. Als sie es verteilten, bekamen sie Streit. Jeder von ihnen trug so schwere Wunden davon, daß alle drei an Ort und Stelle verbluteten. Über ihrer Grabstätte ließ die Gemeinde die drei Kreuze errichten. Die Zeichen auf den Kreuzen

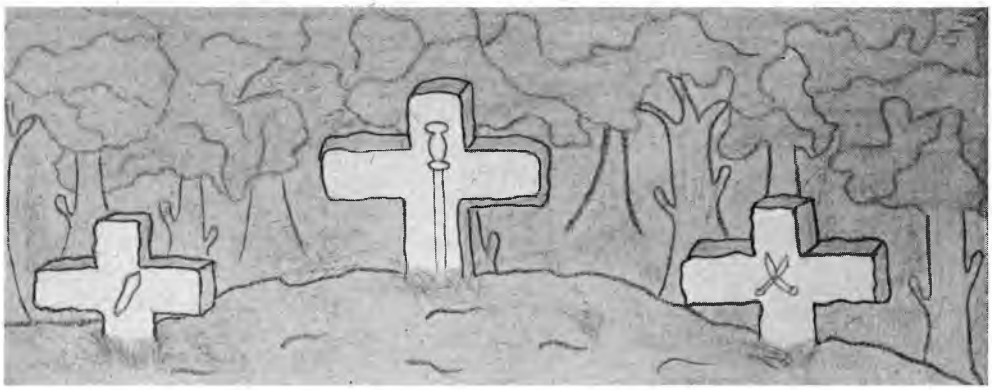


7. Gemarkung Odenheim mit † Steinkreuz

geben die Berufe der Wanderburschen an. Sie stellen eine Schere, ein Messer und einen Leisten dar.

Das einzige Steinkreuz, das auf der Gemarkung von O d e n h e i m erhalten blieb, hat seinen Platz am Südosthang des Kappelberges im Gewann Neuberg. Die Zeichnung hat Kunstmaler Rudolf Menge, dessen Frau als Lehrerin an der Odenheimer Volksschule wirkt, gefertigt. Ein Bericht will wissen, daß das alte Steinkreuz sich noch vor einigen Jahren mitten im Acker des Otto Dopfer befand. Da es beim Pflügen im Wege war, wurde es an den Rain versetzt. Gut erhalten ist die Jahreszahl 1674 und das Monogramm Christi I H S. Die Inschrift wird als Name eines Toten angesehen. Das Kreuz soll ein Soldatenkreuz gewesen sein. Auf dem Gewann Neuberg wurden schon mehrere Male Gräberfunde gemacht. Eine Odenheimer Frau gab folgenden Bericht hierzu: „Auf dem Mühlberg, der dem Kappelberg gegenüber liegt, stand bis vor 15 Jahren ein ähnliches Kreuz. In einem Kriege standen sich an den Stellen, an denen später die Kreuze errichtet wurden, zwei feindliche Soldaten gegenüber. Beide brachten gleichzeitig ihre Gewehre in Anschlag. Als die Schüsse knallten, fielen beide tot um."

Reich an Kruzifixen, Bildnischen und Muttergottesbildern ist die Gemeinde Z e u t e r n. So gehört die Ölberggruppe an der Südseite der Kirche zu den wertvollsten Kunstdenkmälern des Kraichgaus. Im Gewann Vituskreuz, im Volksmund Viteleskreuz genannt, steht das einzige Steinkreuz, das die Gemarkung aufzuweisen hat. Der Name dürfte als Personenname gedeutet werden. Die Bilder wurden von einem Bruchsaler Heimatfreund Hans Hagen, der schon im Heft 4 des Jahrgangs 1924 von „Mein Heimatland" auf Seite 85 auf das Vituskreuz in Zeutern hinwies, als 3 Räder und als Axt gedeutet. Da früher der Wald bis an die Straße heranreichte, an deren Rand das Kreuz steht, kommt



4. Die drei Kreuze im Kreuzsteiner Wald bei Östringen gez. Heide Bender

Das Pestkreuz gab Anlaß zum Nachdenken über die schwersten Jahre, die unsere Vorfahren durchzumachen hatten. Von den drei Kreuzsteinen im Östringer Wald aber ging ein geheimnisvoller Zauber auf die jugendlichen Forscherinnen aus. Christa Förderer schrieb über das Pestkreuz:

Am Feldweg, der durch den Hofacker zieht, einige Schritte vor der Einmündung des Schleifweges, steht am Rain ein einfaches altes Steinkreuz. Die einen behaupten, es bezeichne die Grabstätte von französischen Soldaten. Man grub nach, fand aber keine Gebeine. Andere nennen es Pestkreuz und erklären den Namen auf folgende Weise:

5. Steinkreuz in Daisbach phot. Kamuß

Im dreißigjährigen Krieg, und zwar im Jahre 1630, wütete auch in unserem Dorfe die Pest. Nach dem Pfarrbuch aus jener Zeit starben im September des Jahres 1630 in Östringen 25 Personen, im Oktober 31, im November 30 und im Dezember 7 Personen an der Pest. Einige Jahrzehnte später, von 1666 bis 1668 hielt der schwarze Tod wiederum grausige Ernte in unserm Dorf. Die Leute standen dieser Krankheit hilflos gegenüber. Wer von ihr befallen wurde, mußte, wenn er noch gehen konnte, sofort den Ort verlassen, damit er seine Angehörigen und seine Mitbürger nicht anstecken konnte. Die Angehörigen dieser Ausgestoßenen brachten diesen Nahrungsmittel und sonstige Gebrauchsgegenstände an einen vorher bestimmten Platz. Dort durften die Kranken die niedergelegten Gaben in Empfang nehmen, nachdem die Überbringer sich entfernt hatten. An der Stelle, an der die Pestkranken sich einfanden, wurde später zur Erinnerung an die Unglücklichen das Kreuz errichtet.

Über die drei Kreuzsteine im Kreuzsteiner Wald gibt die Schülerin Heide Bender folgende Auskunft: „Südöstlich von Östringen liegt nahe bei der Gemarkungsgrenze gegen Odenheim zu der Kreuzsteiner Wald. Er hat seinen Namen von den drei Kreuzsteinen, die dort stehen. Über die Kreuze erzählen die Öst-

3. Steinkreuze in Stettfeld phot. Kreisbildstelle Bruchsal

Am wuchtigsten wirkt das mittlere Kreuz, während seine Gefährten zu beiden Seiten sich vor ihm zu ducken scheinen. Vom rechten Querbalken des linken Kreuzes blieb nur ein Stumpf erhalten, das rechts stehende Kreuz erhebt sich mit seiner gedrungenen Form nur wenig über den Erdboden. Die Sage berichtet, daß eine vornehme Kutsche mit Mann und Pferden an einem Sonntagmorgen an dieser Stelle vom Erdboden verschwunden sei, weil sich die Insassen einer Gotteslästerung schuldig gemacht hatten. Zur Sühne wurden von den Hinterbliebenen die drei Kreuze errichtet.

Ebenfalls in der Dreizahl präsentieren sich dem jugendlichen Forscher die Steinkreuze in S t e t t f e l d, dem durch zahlreiche Funde aus der Zeit der Römerherrschaft bei Volkskundlern rühmlich bekannten Dorfe an der Hauptverkehrsstraße Bruchsal-Heidelberg. An dieser Hauptstraße, und zwar gegenüber der Einmündung der Löwengasse, sind drei Kreuze in eine Gartenmauer eingefügt. Die Berichte der Stettfelder Viertklässler teilen dazu mit, daß im dreißigjährigen Krieg drei Offiziere in Stettfeld totgeschossen worden seien. Hinter einer Gartenmauer wurden sie bestattet, und das Grab wurde durch drei Kreuze kenntlich gemacht. „Es ist möglich, daß in der Nähe dieser Kreuze noch mehr Soldaten begraben liegen, denn bei den Grabarbeiten, die wir in unserem Keller vornahmen, wurde ein männliches Skelett ausgegraben." So berichtet die Schülerin Marianne Schmitt, deren Eltern Eigentümer des Gartens und des auf dem Grundstück erbauten Hauses sind.

Auf eine reich bewegte Vergangenheit sieht die Gemeinde Ö s t r i n g e n zurück. So lieferte die achte Mädchenklasse einen inhaltsreichen Beitrag zu dem gestellten Thema.

1. Steinkreuz auf Gemarkung Wiesental gez. A. Remmele

2. Steinkreuze in Kronau phot. Kreisbildstelle Bruchsal